

MOSCHBERG

„Herbstlaub im Gegenlicht, ferne Berge im Dunst, unten ein glitzernder Fluss – es wird viel spazieren gegangen in „Moschberg“, dem Comic von Astrid Raimann. Diese Zeichnungen schwelgen in der Schönheit der Landschaft. Moderne Graphic Novels sehen anders aus. „Moschberg“ ist nicht „modern“, was den Zeichenstil betrifft. Da ist nichts stilisiert, abstrahiert, verfremdet, skizzenhaft, „eigenwillig“. Alles ist klar und deutlich ausgearbeitet. Ligne claire mit Liebe zum Detail. Die Zeichnerin kann auch anders: „Kriegerstock“, ihr erster Comic, in Schwarz-weiß, hat mit Zeichenfeder und Bleistift einen sehr viel raueren und skizzenhafteren Strich - passend zu den Themen: Alter, Pflege, Kriegsgeschichten.

In „Moschberg“ macht der farbige Realismus Sinn: Schönheit ist Anlass, Motivation und Ziel dieser Graphic Novel. Raimann hat ihre Heimatstadt so gezeichnet, wie man sie sich wünschen würde.

Eine Kleinstadt im Sauerland ist Transition Town geworden. Die „Moschberger“ haben ihre Stadt ökologisch umgebaut: Selbstversorgung, regionale, partnerschaftliche Wirtschafts- und Verkehrskonzepte, Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern und internationalen Großkonzernen sind die Stichworte. Dafür musste Widerstand von profitorientiertem Eigennutz sowohl von außen als auch im eigenen Denken überwunden werden. Das Ergebnis: eine lebendige Gemeinde und blühende Stadt.

Man wundert sich, dass das hochaktuelle und immer drängendere Thema nicht schon eher von Comiczeichnern bearbeitet wurde. Der ökologische Wandel ruft danach, in Bildern erzählt zu werden. Vorher-nachher-Vergleiche, die Schönheit einer lebendigen, nach Menschen-Maß und -Bedürfnissen gestalteten Umgebung - solche Bilder erinnern uns an unsere Träume und an die Sehnsucht nach einem besseren Leben. Dazu ist der Comic das Medium der Wahl, um z.B. auch eine junge oder ökoferne Leserschaft zu erreichen.

Leo, die Hauptfigur, kommt aus Australien. Er hat mit Öko nichts am Hut. Im Gegenteil: Er fährt gern dicke Autos und sein Ziel im Leben ist es, reich und unabhängig zu sein. Er hat mit seiner Opalmine viel Geld gemacht und will es in Deutschland gewinnbringend investieren. Und das Land bereisen. Er fährt nach Moschberg, um Mona zu besuchen, die er auf einer Motorradtour im australischen Outback kennen gelernt hat (Astrid Raimann, OUTBACK, tredition 2017). Mona ist nach Deutschland zurückgekehrt und pflegt ihre kranke Mutter. Sie ist in der Umwelt-Bewegung aktiv und zeigt Leo, wie die Moschberger ihre Stadt verändert haben – und warum sie das machen.

Die beiden verstehen sich gut. Sie kommen sich näher. Aber natürlich müssen ihre unterschiedlichen Lebensentwürfe irgendwann aufeinanderknallen. Es kommt zum Streit. Leo will abreisen. Da passieren mehrere Dinge, die ihn verändern: die Pflegebedürftigkeit von Monas Mutter, die er kaum ertragen kann - für ihn der Inbegriff von Abhängigkeit: im direkten Kontakt erlebt er, dass es eine tiefere Art von Freiheit und Würde gibt. Und er sieht mit eigenen Augen, wie die Macht des Geldes auf Verrat und brutaler Durchsetzung von Einzelinteressen auf Kosten der Allgemeinheit beruht. Wenn dann noch Polizeiwillkür diesen Interessen dient, dann muss Leo rebellieren, das kann er überhaupt nicht haben.

Leos Heldenreise ist die Heldenreise dieser Kleinstadt im Sauerland. Sie kann zum positiven Beispiel für die Zukunftsreise unserer Gesellschaft werden. Man begegnet heute so viel Angst, Resignation und Ohnmachtsgefühl: diese Geschichte zeigt, wie es anders gehen kann. Es ist ja keine hirnerspinnene Utopie, was die Moschberger machen: allein im deutschsprachigen Raum sind über hundert Städte und Ge-

meinden Transition Towns, Städte im Wandel, geworden oder auf dem Weg dahin. Überall in der Welt machen junge Menschen es anders, produzieren und konsumieren nachhaltig, starten mit ganz viel Mut und Begeisterung die interessantesten Projekte und probieren neue und alte nachhaltige Konzepte des Zusammenlebens. Es werden immer mehr.

Astrid Raimanns Figuren sind im Gegensatz zur Szenerie vereinfacht gezeichnet. Jeder und jede von uns kann sich selbst hineindenken. „Moschberg“ hat das Potenzial, mit Mut und Inspiration anzustecken.“

Julia Drinnenberg, Zeichnerin, 2018